

Rainer Dunkel

Klang-Formen, Klang-Räume

Rainer Dunkel ist Graphiker, Designer und Künstler. Er wurde 1956 in Berlin geboren, studierte Visuelle Kommunikation bei S. Tschierschky und arbeit seitdem freiberuflich. Er beteiligte sich an Ausstellungen zu Themen wie »Die Sprache dreidimensionaler geometrischer Körper« 1988 in Vancouver (Kanada), »Visionäre Konstruktionen: Objektbilder aus Metall, Draht, Holz, Erde und Gips« 1989 in der Valberter Stadthalle, »Klangformen im Raum« 1991 in Berlin/Kottbuser Damm oder an der Freien Berliner Kunstausstellung '91.

Meine erste Intuition, mit Klängen und Musikkompositionen zu arbeiten, beruhte auf der Faszination von Klängen und deren Wirkung auf mein geistiges, körperliches Sinneserleben. Die Erfahrung von Tönen und akustischen Impulsen ist für mich ein tiefes, geistiges Erlebnis, welches Bilder und Stimmungen hinterläßt. Die akustischen Impulse sind nicht objektiv erfahrbar, sondern abhängig von der Gestaltung und Komposition der erzeugten Töne, von deren Beziehung und Resonanz zum Raum sowie von der seelischen und geistigen Konstitution des einzelnen. Es ist möglich, durch Klänge starke geistige und körperliche Disharmonien zu erfahren und ebenso können durch Klangkompositionen seelische, körperliche Harmonien verursacht werden. Klänge und Schwingungen stehen also in einer Beziehung zu unserem geistigen, seelischen Erleben. Versuche ich jedoch den Klang oder auch jeden akustischen Impuls in seinem Wesen zu verstehen, und frage ich nach seiner »wirklichen« Struktur, so beginne ich mein akustisches Erleben zu sensibilisieren und nähere mich einer akustischen Erscheinungswelt, die ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten unterliegt. Diese Gesetzmäßigkeiten lassen sich physikalisch erklären, und eine naturwissenschaftliche Erklärung ist sicherlich eine wichtige Annäherung an ein Verständnis von der Beschaffenheit akustischer Impulse. Ich halte diese naturwissenschaftlichen Erklärungen für sehr bedeutend und möchte meine künstlerischen subjektiven Erfahrungen mit Klängen nicht von den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen trennen, die ebenso eine Antwort auf die Erklärung von Wirklichkeit und die Beschaffenheit aller Phänomene suchen, wie es die Künste in ihrem kulturellen Dialog auch tun.

Bei meiner Suche nach dem Verständnis von Tönen und der Struktur musikalischer Kompositionen habe ich mich zuerst einmal subjektiv mit meinen eigenen unbeeinflussten Empfindungen beschäftigt. So habe ich begonnen, erste musikalische Strukturen durch improvisiertes Zusammenspiel mit drei Musikerinnen (Klavier, Flöte, Violoncello) zu reflektieren. Das Ergebnis waren zunächst spontane, rhythmische Farbstrukturen, das Wesentliche daran bestand in der Erfahrung deutlicher, rhythmischer Bewegungen, die auch in der physikalischen Erklärung von Schwingung und Schallwellen eine wichtige Beobachtung sind. Ich habe ähnliche rhythmische Strukturen in der Natur wiederfinden können, sei es in den Pflanzen, den Steinen, dem Wasser, dem Licht oder den Elementen.

Auf meiner Suche nach dem Verständnis archetypischer Prozesse in der Formgebung beobachtete ich die Naturstrukturen, die in ihren Formen natürlichen Metamorphosen unterworfen sind, sich verdichten, öffnen, schließen oder auflösen. Die Strukturen der einen Elemente werden reflektiert in den Strukturen der anderen Elemente – es scheinbar dieselben Bedingungen, die sich wiederholen. Diese immer wiederkehrenden Strukturen sind Wellen oder aber Schwingungen, die sich in jedem Baum, in der Form eines Blattes, in den Strukturen von Steinen oder von Wasser oder in der Form des menschlichen Körpers wiederfinden lassen. Wenn ich diese Überlegung fortführe, so komme ich zu der Anschauung, daß sich alle Körper den äußeren Bedingungen des Raumes anpassen und das Wesen des Raumes reflektieren. Der Raum ist Schwingung und Bewegung! Was bedeutet diese Anschauung nun für mich als Künstler, um eine abstrakte Formgebung als Reflexion von Welt anzuwenden? Die Welle ist Grundstruktur aller natürlichen Erscheinungen und daher ein sehr wichtiger Grundaspekt im Verständnis von Materie und Form. Beobachtungen von Wasseroberflächen und Strukturen kann meiner Meinung nach ebenso zu einem Verständnis von Formstrukturen führen wie die Beobachtung akustischer Klang- und Schallstrukturen. Die Wasserstruktur ist nach einer physikalischen Erklärung der akustischen Wellenstruktur sehr ähnlich. Jedoch ist der akustische Raum für uns weitaus vielseitiger und unserem Lebensbereich näher erfahrbar als der Raum des Wassers.

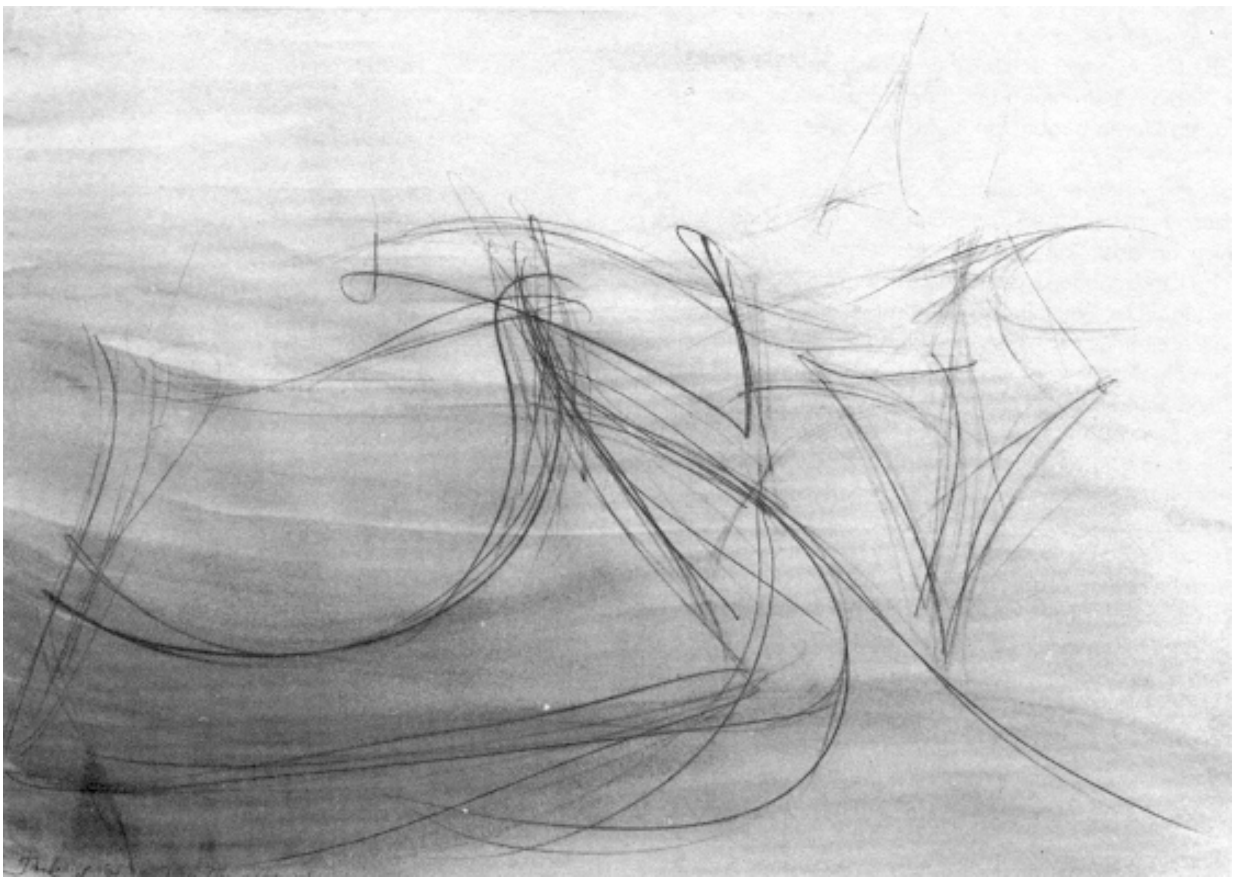
Wo wird jedoch in der abstrakten Formgebung auf das Phänomen der Welle eingegangen? Wo wird ein Dialog zwischen abstrakten geometrischen Strukturen erfahrbar? Die Architektur hat sich in unserem Jahrhundert mit den Extremen der Horizontalen und Vertikalen begnügt. Die rechteckige Struktur, der Aufbau in Planquadraten, die funktionale Abhängigkeit der geometrischen Struktur begnügt sich mit ihrem Ausdruck der Regungslosigkeit. Die Abstraktion wird zu einer begrenzenden Domäne, die nicht die Fähigkeit besitzt, sich in einen natürlichen Kreislauf zu integrieren, sie bleibt in ihrer Sprachlosigkeit absolut und erstarrt in ihrer Regungslosigkeit. Bei der Beobachtung und der Anwendung von akustischen Strukturen treten jedoch ganz andere Bedingungen in den Vordergrund, was letztlich

zum Dialog mit dem Raum führt, in dem sich Bewegungsabläufe gestalten, verdichten und auflösen und die in ihrem metamorphosen Verhalten eine unendliche Vielseitigkeit aufweisen. Der Übergang zwischen abstrakter, geistiger Form und Raum zu einem äußeren, materiellen Raum wird aber m.E. durch das musikalische, akustische Erlebnis erfahrbar.

An dieser Stelle möchte ich etwas genauer auf die Beziehung zwischen Klang, Form und Raum eingehen, weil diese Bedingungen den Schwerpunkt meiner gestalterischen Arbeit bilden: Klänge und Klangkompositionen in eine materielle Formgebung umzusetzen. Klänge und Töne sind Schwingungsformen, deren Charakter, Größe, Ausdehnung, Farbe und Form abhängig sind von dem Material der Schallquellen. Es entstehen akustische Schwingungsräume in einer Gesamtheit von Raum und Zeit, die sich in einem zeitlichen, formalen Bewegungsablauf gestalten und wieder auflösen. Es entstehen bewegte Klang-Formen und Klang-Räume, z.B. können schnelle, hohe Schwingungen, die auf einem Klavier gespielt werden, als eine Reihe von hellen, je nach Härte des Tones, bizarren oder runden Klangformen erlebt werden. Eine tiefe, auf einem Kontrabaß gestrichene Frequenz kann einen großen, tiefen, farblich dunklen, weichen Raum erzeugen. Es lassen sich unendlich viele Beispiele aufzeigen, wobei sich jedes von dem anderen unterscheiden wird. Es ist jedoch nicht möglich, subjektive Gesetzmäßigkeit festzulegen, da jedes Klangerlebnis von den momentanen, subjektiven Emotionen des einzelnen abhängig ist. Es fasziniert mich jedoch die dadurch entstehende Vielfalt und Bewegung, die mich an einem bewegten Formprozeß lernen läßt. Das Arbeiten mit einem immateriellen, bewegten Material beginnt, indem ich versuche, das Immaterielle in einer Formgebung sichtbar zu machen, ohne es in dieser Formgebung zu begrenzen oder zu beherrschen. Meine Klang-Form-Raumerlebnisse wurden deutlicher, wenn ich in einem Konzert mit Musik von Stockhausen und John Cage, oder auch in einem klassischen Konzert, bewußt die Ausstrahlung und Formsprache der Töne und Tonstrukturen beobachtete und mir verdeutlichte.

Es entstanden musikalische Klangräume, Formen, Flächen, Farben, Strukturen, räumliche Bewegungen, die mich an abstrakte Lichtblumen, kristalline, mikroskopische Landschaften, geometrische Phantasiegebilde erinnerten. Die Vielfalt der Eindrücke läßt sich kaum beschreiben, deshalb konzentrierte ich mich auf instrumentale Kompositionen. Es faszinierten mich Klavierstücke von Stockhausen, Ligeti, Boulez, Cage für meine erste Arbeitsgrundlage in der Beziehung zwischen musikalischen und visuell gestalteten Formen. Stockhausens theoretische Schriften zur Entstehung und Grundgedanken über serielle Musik erlaubten mir ein besseres Verständnis von Komposition in der neuen Musik. Das Wesentliche der neuen Musik ist für mich die Intention, sich von einer beschreibenden, emotionalen, illusionsbildenden Klangkomposition zu lösen, um die Töne und Klangmaterialien in ihrer eigentlichen Struktur anzuwenden und zu gestalten. Die Welt der Töne erscheint in ihrem Wesen, so, wie dem Naturwissenschaftler das Wesen der Natur im Tanz der Moleküle oder im Mikrokosmos der Zellen erscheint. Der Ton, die Frequenz, die Komposition ist Form in sich selbst, ist Raum im Raum. Diese Sprache versuche ich zu verstehen, die Form und die Eigenschaft visuell sichtbar zu machen, und die entstehenden Erfahrungen der Klangformen in visueller und materieller Formgebung zu reflektieren. Die sich gegenseitig bedingende Konstellation von Form, Raum, Zeit und Bewegung erlaubt eine ideale Anwendung in der Gestaltung von Körpern und Formen im Raum.

Meine ersten Skizzen fertigte ich zu Klavierstücken von Stockhausen und John Cage an, wobei ich auf die einzelnen Klanggestaltungen eingegangen bin. In meinen Darstellungen habe ich die akustische Erfahrung und Wahrnehmung der Töne und Klänge wiedergegeben, indem ich die einzelnen Töne und Beziehungen zueinander in eine Formgestaltung projizierte. In der visuellen Erfahrung von Klangkompositionen und Tönen entstehen Formen, bzw. Formmetamorphosen, sowie Strukturen, die ich in der 2-dimensionalen Wiedergabe auf Papier als begrenzte Flächen und Kurven, Formen und Schwingungen optisch erfahrbar und wahrnehmbar zu machen suchte. Als Material verwendete ich Stifte und Aquarell. Die Einfachheit des Materials erlaubte mir eine sehr spontane und zeitlich klangbezogene Arbeit. Es werden bizarre Strukturen, schwere tiefe Flächen und Formen, Schwingungen und Formbeziehungen sichtbar. Es entstehen abstrakte Formlandschaften, – die geometrische Struktur gestaltet sich vielfältig im Raum. Sie wird in ihrem Wesen zu Ausdruck und Sprache.



In der zweiten Phase meines klangbezogenen Arbeitens möchte ich die ersten Erfahrungen im 3-dimensionalen Raum anwenden. Die Grundelemente meines jetzigen Arbeitens sind 3-dimensionale Bilder, die in direktem Bezug (im Dialog) zu den musikalischen Impulsen, zu Raum und Zeit stehen. Ich versuche die Klangerfahrungen in ihrem Wesen und Ausdruck im Raum zu materialisieren. Ich gehe auf den äußeren Umraum ein und nehme dessen Struktur in seinem geometrischen Charakter auf. Bei meinen ersten Klang-Raum Bildern bin ich auf die streng quadratische Struktur eines kleinen Raumes innerhalb einer Fabriketage in Berlin eingegangen und habe in dieser quadratischen Struktur musikalische, klangliche Schwingungen sichtbar gemacht (Abb. oben). Es wurden lautlose Klänge sichtbar. Der Eindruck eines stillen Raumes, in welchem die Form selbst zu Schwingung und Bewegung wird, hinterließ in mir eine überraschend neue Raumerfahrung. Bei meinen zukünftigen Arbeiten werde ich 3-dimensionale Formkörper in einen Dialog zwischen architektonischem oder landschaftlichem Umraum und musikalischer Klangkomposition stellen. Ich plane zur Zeit Entwürfe für ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Bauhütte Wuppertal, das zum Klangzeit-Festival 1992 realisiert werden soll.

